

Ich bin ein Spieler“, sagt August Zirner über sich selbst. Der Schauspieler ist auf den Bühnen von Wien über München bis Zürich so präsent wie in TV-Filmen und im Kino. Weniger bekannt ist, dass er auch leidenschaftlicher Musiker ist. Zirner, der vor zwei Jahren mit seiner Tochter Ana ein Buch über die eigene Familiengeschichte veröffentlicht hat, steht regelmäßig als Jazzflötist auf der Bühne, mal mit dem *Spadosen-Terzett*, mal mit dem Bassisten Sven Fallner. Demnächst wieder in München: Am Dienstag, 28. Januar, spielen er und Fallner im Deutschen Theater ihr neues Programm „Coming Home“.

## Zur Person

August Zirner kam als Kind österreichischer Emigranten jüdischer Herkunft in die USA zur Welt. Seit 1973 lebt er in Europa. In Wien besuchte er das Max-Reinhardt-Seminar, es folgten Engagements in Hannover, Wiesbaden und erneut Wien. Acht Jahre lang war er Ensemblemitglied an den Münchner Kammerspielen. Für den Film „Wut“ bekam er 2006 den Grimme-Preis. Seit 2010 tritt er auch als Jazzflötist mit sprachmusikalischen Programmen auf. Zirner lebt in Prien am Chiemsee. **SZ**

## Montag: Mein Held Mozart

Ich weiß gar nicht, ob meine Wochen wirklich immer am Montag anfangen. Manchmal lebe ich von Mittwoch bis Mittwoch. Aber ich will es versuchen. Was fällt mir zu diesem Montag ein? Auf jeden Fall ist es Mozarts Geburtstag – ein Tag, der mir schon als Kind immer sehr wichtig war. „Wolfgang Amadeus Mozart war ein Wunderknecht“, hat Wolfgang Ambrós 1973 gesungen. Als Kind habe ich alle Bücher in meiner Schulbibliothek über Mozart zu lesen versucht. Er war so was wie ein Held für mich. Ich habe gestaunt über seine frühen Konzerte mit seiner Schwester und seine Konzert-Tourneen mit seinem Vater. Und wenn mir mein Vater auf seinem Schoß am Klavier die Noten erklärt hat, habe ich klammheimlich gehofft, dass er so was wie Leopold und ich so was wie Mozart sein könnte. Bis zum heutigen Tag staune ich darüber, wie viel Mozart komponiert hat. Und wie wunderbar er Komisches und Trauriges, Lustiges und Abgründiges musikalisch verbinden konnte. Ein Wunderkind. Aus heutiger Sicht als Erwachsener fällt mir auf, dass der 27. Januar als Holocaust-Gedenktag nie eine Rolle gespielt hat bei den Gesprächen mit meinen Eltern. Meine Eltern wollten scheinbar nicht über ihre Erfahrungen als von den Nazis aus Österreich Vertriebene mit mir sprechen.

## Dienstag: Songs und Geschichten

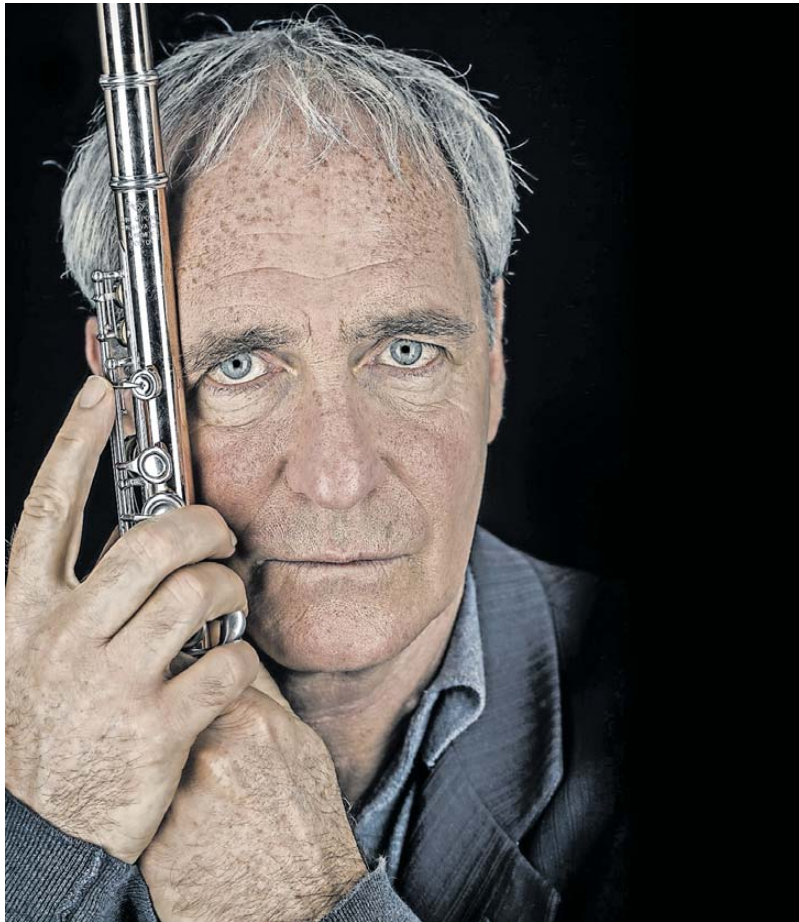
Heute Abend trete ich im Silbersaal des Deutschen Theaters auf. Irgendwie passt der Auftritt aber doch in die Reihenfolge der Woche, denn in dem neuen Programm „Coming Home“ geht es um Vergangenes und um die Reisen der Töne kreuz und quer über den atlantischen Ozean und die Sehnsucht danach, irgendwo daheim zu sein. Das Programm mit dem Kontrabassisten und Erzähler Sven Fallner handelt auch von unseren Großmüttern und wo die Liebe sie hingeführt hat; allerdings spielen wir keinen Mozart, sondern Jazz-Standards – und ein bisschen Johann Sebastian Bach. Sven auf dem Bass und ich auf der Querflöte. Also, wer sehen möchte, was aus meiner Mozart-Verehrung geworden ist, kommt um 19 Uhr ins Deutsche Theater.

## Mittwoch: Himmlischer Ausflug

Die ersten beiden Tage der Woche habe ich ein wenig dazu verwendet, Eigenwerbung zu betreiben, ich gebe es zu. Ich versuche noch mal von vorne anzufangen, also mitten in der Woche, von Anfang an. Nach Auf-

# Der will nur spielen

Der Schauspieler und Musiker August Zirner freut sich in dieser Woche auf sein Konzert in München, Theater an alter Spielstätte und kleine Ausflüge.



August Zirner ist leidenschaftlicher Querflötist und liebt den Jazz (oben). Mozart hat in seinen Augen wunderbar Komisches und Trauriges, Lustiges und Abgründiges verbunden (links). Außerdem empfiehlt Zirner Yasmina Rezas Stück „James Brown trug Lockenwickler“ mit Vincent zur Linden. FOTOS: KUNSTRÄUME AM SEE/JOH, IMAGO/GRANGER HISTORICAL PICTURE, SANDRA THEN

treten wie gestern empfinde ich immer so etwas wie eine Leere. Womit könnte ich versuchen, sie zu füllen? Als ich in der Stadt gelebt habe in München, wollte ich an solchen Tagen immer gerne ins Museum gehen. In die Alte Pinakothek, die Neue Pinakothek oder in die Pinakothek der Moderne. Es gibt so viele Museen in der Stadt, aber immer wieder habe ich es verpasst, hineinzugehen. Einfach weil sie so nahe waren. Jetzt lebe ich auf dem Lande, ganz in der Nähe der schönsten Berge, und am liebsten würde ich ins Museum gehen in München. Was bleibt mir anderes übrig, als vielleicht doch vor die Tür zu gehen und eine schöne Bergwanderung zu machen, etwa auf die Hofalm. Eigentlich ein Spaziergang. Aber wenn man oben ankommt, ist man wie in einer anderen Atmosphäre. Die Luft riecht anders und fühlt sich auf der Haut anders an. Es hat etwas Himmlisches. Wieder im Tal, lohnt es sich, in die Schlosswirtschaft Wildenwart zu gehen. Seit vielen Jahren die gleichen freundlichen Mitarbeiter und wunderbares Essen.

## Donnerstag: Surreales Theater

Heute läuft am Residenztheater „James Brown trug Lockenwickler“ von Yasmina Reza. Ihr Stück handelt von einem jungen Mann, der sich für die Sängerin Céline Dion hält, und von seinem weißen Freund, der ein Schwarzer sein möchte. Inszeniert hat es Philipp Stölzl unter anderem mit Vincent zur Linden, Juliane Köhler und Lisa Wagner. Heute könnte ich doch endlich einfach in die Stadt fahren ins Theater.

## Freitag: Komischer Vogel

Den Freitag nehme ich einfach mal wörtlich. Ich nehme mir frei von irgendwelchen kulturellen Überlegungen und Unternehmungen. Ich nehme mir einfach vor, aus dem Fenster zu schauen. Vielleicht erhasche ich den Blick auf einen seltenen Vogel? Falls ich das nicht selber bin...

## Samstag: Generationendrama

Ich war acht Jahre lang an den Münchner Kammerspielen engagiert. Von 1980 bis 1988. Das ist schon lange her. Aber die Kammerspiele sind für mich eines der schönsten Theatergebäude im deutschsprachigen Raum. Dort auf der Bühne zu stehen, ist insofern ein Vergnügen, weil man mit dem Publikum total im Kontakt steht. Die Akustik ist so, dass man einfach nur klar denken muss und der Text überträgt sich in den Zuschauer. Heute läuft in den Kammerspielen: „Die Vaterlosen“, eine Adaption von Anton Tschechows Platonow. Platonow war das erste Stück, das ich an den Kammerspielen gespielt habe. Ich finde die Inszenierung von Jette Steckl und die Kollegen auf der Bühne ganz großartig. Man merkt, dass alle die Vorlage gut kennen und respektvoll mit der Bearbeitung von Tschechow umgegangen sind. Eine sehr humorvolle Umsetzung von dem Stück – sehr empfehlenswert.

## Sonntag: Konzert in Salzburg

Jetzt ist die Woche doch schon am Ende und ich lande wieder beim Mozart. Aber ich lebe ja auf dem Lande zwischen München und Salzburg. Also geht's heute nach Salzburg. Und was für ein Glück: Andras Schiff spielt dort im Mozarteum! Und seine großartige Cappella Andrea Barca. Die Cappella heißt nach dem vergessenen Komponisten Andrea Barca. Lustig, wenn man genau hinhört, kann man bei Andrea Barca sowas wie Andras Schiff heraus hören. Auf jeden Fall ist das ein Ensemble von Freunden, die ganz besonders schön, ganz besonders gemeinsam musizieren, schönste Kommunikation. Am Sonntag gibt es Bachs Brandenburgisches Konzert Nr. 5 D-Dur und Mozarts Klavierkonzert C-Dur und c-Moll. Zwischen München und Salzburg zu wohnen, ist vielleicht doch gar nicht so schlecht.